

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	ganzjährig . . . 11 > — >	ganzjährig . . . 11 > — >
halbjährig . . . 15 > — >	halbjährig . . . 11 > — >	halbjährig . . . 5 > 50 >	halbjährig . . . 5 > 50 >
vierteljährig . . . 7 > 50 >	vierteljährig . . . 5 > 50 >	monatlich . . . 2 > 50 >	monatlich . . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Freitag, den 25. August d. J., um 11 Uhr vormittags fand in der Residenz zu Salzburg die Taufe des am 22. August geborenen Sohnes Ihrer k. u. k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Christina durch Seine Eminenz den Herrn Fürst-Erzbischof von Salzburg Kardinal Dr. Johann Baptist Ratschthaler statt, bei welcher der neugeborene Erzherzog die Namen Georg Maria Rainer Josef Peter Hubert Gottfried Gustav Rupert Ignaz erhielt.

Taufpate war Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, vertreten durch Seine königliche Hoheit Prinzen Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August d. J. Allerhöchstihrem Kabinettsdirektor Dr. Franz Ritter Schießl von Perstorff in Anerkennung der Seiner Majestät geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste den Orden der Eisernen Krone erster Klasse tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Fenilleton.

Letztes Glück.

Von Herbert Dius.

(Schluß.)

Aber Edith war das Licht in dem Dunkel, der Stern in seiner trostlosen Nacht. Er zählte die Stunde, die Minute bis zu ihrem Kommen. Dann setzte sie sich dicht an sein Lager und las ihm vor. Sie sprachen über das Gelesene. Ihr Geist schwang sich auf aus den Fesseln alltäglichen Denkens in jene Höhen, wo die Freiheit wohnt — und sie vergaßen die rauhe Wirklichkeit.

„Ich weiß nun, daß es ein Glück gibt“, sagte er eines Tages zu ihr. Sie schwieg; aber sie verhehlte es sich nicht, daß diese Stunden auch für sie die erste glückliche Zeit seit ihrer Kindheit, die sie auf dem elterlichen Gute in ungetrübter Fröhlichkeit verlebt hatte, bedeuteten.

Die Schwester rief sie eines Abends, als sie gehen wollte, zu sich in ihr Zimmer. Sie war schon seit längerer Zeit freundlicher, zutraulicher gegen sie. Ja, oftmals hatte sie sogar irgendeine Handarbeit genommen, sich still ans Fenster gesetzt und der Vorleserin zugehört. Heute standen Tränen in ihren Augen.

„Denken Sie doch nur, gnädige Frau — der Doktor hat mir gesagt, daß mein Bruder nur noch höchstens zwei Monate zu leben hat.“

Und den Worten folgte ein tiefes Schluchzen. Auch Edith ist tief ergriffen. Das hatte sie noch nicht erwartet.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

anzuordnen:

die Enthebung des Admirals Franz Freiherrn von Minutillo von dem Posten des Hafensadmirals und Kriegshafenkommandanten in Pola;

zu ernennen:

den Konter-Admiral Julius von Ripper zum Hafensadmiral und Kriegshafenkommandanten in Pola, bei gleichzeitiger Enthebung vom Eskaderkommando;

den Konter-Admiral Miecislav Ritter von Siemuzowa-Pietruski zum Kommandanten der Eskader und der ersten Division, bei gleichzeitiger Enthebung vom Kommando der zweiten Division;

den Konter-Admiral Guido Courade zum Kommandanten der zweiten Division, bei gleichzeitiger Enthebung vom Kommando der Torpedoflottille;

anzuordnen:

die Übernahme des Admirals Franz Freiherrn von Minutillo auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlasse den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration der dritten Klasse mit Rücksicht der Taze zu verleihen;

zu verleihen:

dem Marine-Diener erster Klasse Anton Silich das Silberne Verdienstkreuz.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 19. August d. J. dem Direktor der priv. allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt in Wien Theodor Ritter von Tausfig das Großkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 25. August 1905 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück der böhmischen, italienischen und kroatischen, das XLVII. Stück der böhmischen und italienischen und das XLVIII. und XLIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

„Ich hätte ihn ja gern noch weiter gepflegt. Dann bin ich ganz allein.“

Der Frühling wob seine Zaubersäden; auch in das Krankenzimmer lachte die Frühlingssonne. Und auf einem kleinen Tische neben dem Bette standen liebliche Frühlingskinder, Weilchen, Maiglöckchen, Flieder, und erzählten ihm Märchen von Liebe und Seligkeit. . . Edith hatte sie ihm ja gebracht. . .

Doch oftmals, wenn er von ihr träumte, legte sich ein schwarzer Schatten wie ein drohendes Gespenst auf sein Glück. Er dachte an den Tod, der ihm früher eine Erlösung dünkte, und den er jetzt fürchtete wie etwas Feindliches, Unbarmherziges. . . Doch, wenn Edith bei ihm war und ihm mit ihrer lieblichen Stimme vorlas, dann — ja dann war alle Furcht verflogen; er lebte ganz der holden Gegenwart. So kostete er mit verklärtem Auge jeden goldenen Strahl der scheidenden Sonne; denn er fühlte, daß seine Tage gezählt seien, fühlte das leise Naben jener gewaltigen Macht, die so kalt, so unbarmherzig und auch wieder so liebevoll, erlösend sein kann. . .

Ob sie wohl ahnte, was in seinem Innern vorging? Ach! welche unbeschreibliche Wonne müßte es sein, es ihr sagen zu dürfen, einmal nur, das große Wort: „Ich liebe dich, Edith, wie nie ein Mann ein Weib geliebt. . .“ Und dann — seine Gedanken stockten, er wagte es kaum, sie weiter auszuspinnen — dann aus ihrem Munde die Jubelbotschaft zu vernehmen, daß ihr Herz ihm gehöre. . . Aber war es nicht sündhaft, daran zu denken, in seligen Traume davon zu träumen? Sie stand ja so himmelhoch über ihm, oben im Sonnenschein des Lebens; wie durfte er es je wagen, sie mit dem eifigen

Den 26. August 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. und XLVIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. August 1905 (Nr. 195) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Die in Berlin erschienene Druckschrift: „Die ungarische Krise und die Hohenzollern. Von Prof. Julius A. v. Zeyfig. Druck und Verlag Eugen Wertheim, Berlin NW. 7, Friedrichstraße 94.“

Nichtamtlicher Teil.

Die revolutionären Parteien in Westrußland.

Petersburg, 27. August.

Das Polizeidepartement veröffentlicht eine Mitteilung, wonach seit dem Ende des Jahres 1904 eine intensive Tätigkeit der verschiedenen revolutionären Parteien im westlichen Teile Rußlands herrschte, um gemeinsam gegen die Regierung vorzugehen. Die jüdische Geheimgesellschaft „Der Bund“ begann in aggressiver Weise gegen die Christen vorzugehen. Auch die polnischen Revolutionsparteien entwickelten eine besondere Tätigkeit, indem sie Kampforganisationen terroristischen und anarchistischen Charakters bildeten. Der Zweck war, in das politische und wirtschaftliche Leben durch Attentate und Ausstände in den bedeutenden Zentren Warschaws möglichst große Verwirrung zu bringen. Diese Absicht wurde in den letzten Monaten mit besonderer Hartnäckigkeit verwirklicht. Alle Bemühungen der Vertreter der gemäßigten politischen Richtung, die erregten politischen Leidenschaften zu besänftigen, sind erfolglos geblieben. Auf ein Sendschreiben des Erzbischofs von Warschau an die Bevölkerung, worin zur Einstellung der Opposition aufgefordert wird, antwortete die terroristische Partei mit Aufforderungen, welche die Arbeiter zur Fortsetzung des Kampfes gegen das Kapital und zur Herbeiführung der allgemeinen Revolution anfeuert. In der zweiten Julihälfte erfolgte eine Reihe von der Gesellschaft „Der Bund“ organisierter Kundgebungen in Verditschev, Lublin, Kovno, Bialystok, Zekaterinoslav und verschiedenen Punkten des Westgebietes. Den Zusammenstoß mit dem

Schauche zu berühren, der aus der Tiefe seines elenden Daseins weht! Nein — nur seine Göttin durfte sie sein, die er demütig anbetete, der er in stillem Glück den Saum ihres Kleides küßte — —

Sie las ihm das Schauspiel „Es lebe das Leben“ vor. Seit er sie kannte, interessierte ihn alles, was das Leben anging. Und dann hatte ihn der Titel gereizt, ihn, den Todgeweihten. Wie im wildem Trotz hatte er sie darum gebeten. Da — zum ersten Male — sprach sie von sich selbst, von ihrem Leben. Der jahrelange Druck — er strebte nach dem erlösenden Worte. So fiel die Schranke zwischen ihnen, zerfloß das Geheimnisvolle, das ihre Person umgab, in Nichts, und sie war ihm jetzt ebenbürtig, war wie er eine Geächtete, eine, die im Schatten lebte, wie er. . .

Ein tiefes, inniges Mitleid kam über ihn und zugleich ein Haß gegen diesen Mann, der sein Glück mit Füßen trat. O, wenn er Herr seiner Glieder wäre, er würde ihn strafen! Ein bitteres Gefühl stieg in ihm auf — sein ganzes Glend trat ihm deutlich vor die Seele. Er hatte es über seinem Glück ganz vergessen. . .

Eines Abends war der Arzt bei ihm gewesen. Aus Versehen war die Stubentür offen geblieben. Da hörte er denn, wie der Doktor zur Schwester sagte, daß er nur noch wenige Wochen zu leben haben würde. Da packte ihn eine wilde Angst — wie, wenn der stürbe, ohne sie noch einmal gesehen zu haben! Sterben — erlöst sein von allem Leid, das war bisher sein innigster Wunsch gewesen.

Doch jetzt, seit er sie kannte, jetzt denkt er nur an die bittere Trennung. . . Und die Tränen stürzen ihm aus den Augen und er schluchzt vor un-

Militär nützten die sozialistischen, revolutionären Organisationen zur abermaligen Aufhebung der Warschauer Arbeiter aus. Als Ausdruck der Sympathie für die Opfer der Unruhen in Bialystok derten die in Warschau verbreiteten Proklamationen den Generalstreik. Die Kampforganisation gab bekannt, daß es ihr gelungen sei, die Kreisrente in Opatow um 10.000 Rubel zu berauben. Ähnliche Versuche wurden in den Städten Wengrow und Lubartow gemacht. Die letzten bereits bekannten Ereignisse in Warschau führten zur Verhängung des Kriegszustandes in Stadt und Kreis Warschau.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. August.

Aus Budapest wird gemeldet: Das Blatt „Az Ujsag“ schreibt in betreff der Ankündigung von Neuwahlen, die nach der allgemeinen Auffassung den Inhalt eines Artikels des „Magyar Nemzet“ bilde: Über den Ernst dieses Schrittes muß man auf allen Seiten klar sein. Die Krone muß, falls der Ausfall der Neuwahlen gegen die Regierung entscheiden sollte, anerkennen, daß ihr nicht bloß die Koalition, sondern der Wille der Nation gegenübersteht; anderseits kann sich die Koalition nicht verhehlen, daß entweder die Koalition unterliegen oder ein eventueller Sieg der Koalition überwiegend dem radikalen Flügel, also der Kossuth-Partei, zugute kommen wird. Wenn in der Koalition ein Funke von Patriotismus vorhanden ist, so muß sie jetzt die Kabinettsbildung übernehmen, wobei sie mit Recht auf den großen Dienst hinweisen kann, den sie dem Lande durch Vermeidung der mit Neuwahlen verbundenen leidenschaftlichen Kämpfe erweist. — Von kompetenter Quelle wird versichert, daß die Meldung des „Budapesti Hirlap“, Ministerpräsident Baron Fejervary werde noch vor dem 15. September zurücktreten, der Wahrheit nicht entspricht. Wer dieser Nachricht Glauben schenke, so wird aus kompetenter Quelle erklärt, beurteile die Situation ganz falsch.

Das „Fremdenblatt“ wendet sich gegen die herbe, abfällige Kritik, welche das Manifest des Kaisers Nikolaus II. über die Einberufung der Reichsduma in vielen Kreisen erfahren hat. Sie sei allerdings durch die traurige Stimmung eines zerschlagenden Pessimismus erklärlich, der die Herzen der gebildeten Kreise in Rußland belastet. Man höre aber selbst im Zarenreiche oft und öfter kräftige Stimmen, die zur ruhigen, sachlichen Erwägung und zur unbefangenen Würdigung des Reichsdumagesetzes auffordern. Politische Kreise seien bereit, die Reichsduma zum Ausgangspunkte ihrer ferneren Bestrebungen zu nehmen und auf dem nun gegebenen allgemein gesetzmäßigen Boden weiter zu arbeiten. Darum sei zu erwarten, daß langsam jene Stimmen hoffnungsloser Kritik gesünderen Betrachtungen Platz machen und daß an Stelle theoretisch-radikaler Erörterung sachliche und praktisch-politische Arbeit treten werde.

Zum bevorstehenden Erscheinen der englischen Kanalflotte in den dänischen Gewässern wird in einer Mitteilung aus Kopenhagen hervorgehoben, die englische Regierung habe bei der

Ankündigung dieses Besuches nachdrücklich betont, daß demselben absolut kein politischer Charakter beizulegen sei, und die Hoffnung ausgedrückt, daß es Dänemark angenehm sein werde, diese Höflichkeit seitens Englands zu empfangen.

Aus Belgrad wird von serbischer Seite gemeldet: Die Regierung befaßt sich jetzt lebhafter mit der Frage der Ausrüstung der serbischen Artillerie mit Schnellfeuergeschützen. Sogleich nach dem im Oktober erfolgenden Wiederzusammentritte der Skupschtina wird diese Frage auf die Tagesordnung gelangen. Schon im Parteiklub erklärte die Regierung, daß der im vorigen Jahre votierte Kredit von 300.000 Dinars für die fachmännische Beurteilung des besten Modells des Schnellfeuergeschützes verwendet werden soll. Die Meldungen, daß die Regierung definitiv die Wahl des Geschützes durch Vergleichsproben festgestellt habe, entspricht nicht der Wahrheit, und die Nachrichten über vorzunehmende Geschützproben sind demgemäß verfrüht.

Reichskanzler Fürst Bülow erteilte dem Berliner Vertreter der New Yorker „Associated Presse“ auf eine Anfrage folgende telegraphische Antwort: Seit dem Beginne der Aktion des Präsidenten Roosevelt hat sowohl der deutsche Kaiser wie auch die deutsche Regierung niemals aufgehört, für die Sache des Friedens einzutreten, wo sich nur immer Gelegenheit dazu darbot. Deutschland ist ebenso wie die Vereinigten Staaten daran interessiert, daß dem Risiko und der Unsicherheit, die mit jedem großen Kriege unzertrennlich verbunden sind, ein Ende gesetzt werde. Der Kaiser und das deutsche Volk wünschen von Herzen, daß die Bemühungen Roosevelts erfolgreich sein mögen.

Tagesneuigkeiten.

— Niebuhrs Waden.) Als König Friedrich Wilhelm III. sich in Rom befand, machte der berühmte Verfasser der „Römischen Geschichte“, Niebuhr, damals Gesandter beim päpstlichen Stuhle, dessen Führer. Obgleich mehr Gelehrter als Höflich, ließ er es sich doch nicht nehmen, bei solcher Gelegenheit in Hoftracht zu erscheinen, nämlich mit kurzen, engen Beinkleidern und seidenen Strümpfen, die bis zu den Knien emporreichten. Der Gesandte mochte in dieser Tracht eine etwas drollige Erscheinung sein und erregte durch die Spindeldürre seines unteren Körperteiles die Heiterkeit der Begleiter des Königs. Auch letzterem lockte Niebuhrs Aussehen ein Lächeln ab, und da er nicht wünschte, daß der verdiente Gelehrte sich ferner dem Gespötte aussetze, sagte er zu dessen Frau: „Aber veranlassen Sie doch Ihren Gemahl, ein anderes Kostüm anzulegen, mit diesen seidenen Strümpfen und kurzen Hosen kann er sich ja erkälten.“ Frau Niebuhr aber erwiderte darauf: „Ach, wenn Majestät nur wüßten, was er noch alles darunter an hat!“

— (Eine verunglückte Reform.) Der Bukarester Korrespondent der „Zeit“ plaudert folgendes heitere Geschichtchen aus: Zwischen Bukarest und dem in der Nähe gelegenen Donauhafen Oltenica wird heute noch, wie zu Olims Zeiten, der Post- und Passagierdienst von der vorsintflutlichen Diligence be-

jorgt, die für die 60 Kilometer lange Strecke ihre 9 bis 10 Stunden braucht und im Winter, wenn Straßen und Wege mit hohem Schnee bedeckt sind, gänzlich versagt. Das dürfte auf die Dauer nicht so bleiben, und so wurden denn die nötigen Kredite flüssig gemacht und in Frankreich ein Autopostwagen angeschafft, der von einer Sachkommission in Bukarest übernommen, geprüft und als geradezu wundervoll befunden wurde. Nun fand in feierlicher Weise die Eröffnung der Fahrten zwischen Bukarest und Oltenica statt. Dem Postautomobil folgten vier andere Automobile, in denen der Generaldirektor der Posten und Telegraphen, die hohen Postbeamten, die Vertreter der Presse und eine Anzahl geladener Gäste Platz nahmen. In nicht weniger als fünf Stunden gelangte man glücklich bis nach Oltenica, wo ein gänzendes Festmahl veranstaltet und bei schäumendem Sekt der Kulturfortschritt des Landes und der Postverwaltung gefeiert wurden. Um 6 Uhr nachmittags wurde die Rückfahrt nach Bukarest angetreten. In der Mitte des Weges erlitt das Automobil mit den geladenen Gästen einen kleinen Unfall und konnte nicht mehr weiter; kurz darauf blieb aus irgendeinem unerfindlichen Grunde das Automobil der Presse stehen, und einige Kilometer weiter gingen dem Postautomobil das Benzin und der Atem aus, so daß es hilflos im freien Felde liegen blieb. Der Postdirektor sah sich schließlich genötigt, einige Postbeamte und Diener bei den so jämmerlich gestrandeten Fahrzeugen zurückzulassen und mit seinen Gästen ein paar Bauernkarren zu besteigen, die ihn mit der Geschwindigkeit von fünf Kilometer in der Stunde in später Nachtzeit nach Bukarest zurückbrachten.

— (Auch ein Mäcen.) Ein etwas sehr naiver Pariser der sich gern in Ol malen lassen wollte, richtete jüngst an den Präsidenten eines großen französischen Künstlerverbandes nachstehendes Schreiben:

„Geehrter Herr Direktor!

Ich möchte von einem Mitgliede Ihres Vereines mein Porträt malen lassen. Es müßte beiliegender Photographie Visittartenformat, Vollbild) ganz ähnlich sein; wenn mir das garantiert werden kann, würde ich mich unter folgenden Bedingungen malen lassen: A. Normalpreis 120 Franken, B. 150 Franken, wenn das Bild im Salon ausgestellt wird. — C. 160 Franken, wenn der Maler, der es malt, hors concours steht. — D. ich sitze, so oft es nötig ist. Am liebsten möchte ich von einem Maler gemalt werden, der hors concours steht. Besten Gruß... A. B.“

Der originelle Brief erregte, als er im Künstlerverband vorgelesen wurde, ungeheure Heiterkeit, und ein sehr berühmtes, lustiges Mitglied des Verbandes, das Porträts nicht unter 5000 Franken malt, setzte sich hin und schickte dem Manne, der sich malen lassen wollte, folgende Antwort:

„Sehr geehrter Herr!

Ich bin bereit, Sie zu malen, möchte aber vorher Auskunft über einige Punkte haben: A. Aus welchem Jahre stammt Ihre Photographie? — B. Wollen Sie mit oder ohne Bart gemalt werden? — C. Sollen die Knöpfe an den Stiefeln, die Ihnen ein so wenig männliches Aussehen geben, mitgemalt werden? — D. Wollen Sie bei dem Preise, den Sie anzulegen gesonnen sind, auch Ihre Orden aufgemalt haben? — E. Haben Sie Familie? — F. Wie hoch ist Ihre

nennung Niemanns gehören. Nora war im Zimmer des Ingenieurs Srebros.

Der Verdacht.

Roman von Tec von Dorn.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gust von Damradt tastete sich die dunkle Stiege hinab. Ein unheimliches Gefühl beengte sein Herz und hielt seine Sinne peinvoll gefangen.

Die klagende Stimme war die des budligen Schreibers gewesen, den die seltsame Frau mit einem einzigen, kaum hörbar geflüsterten Worte von sich gewiesen, einen völlig Trunkenen ernüchtert und außer Fassung gebracht hatte.

Es regnete wieder. Zuerst vereinzelte, große Tropfen, dann aber prasselte und rauschte es hernieder, daß die Wasser von dem feuchtblanken Trottoir wieder aufsprühten und bald auch gurgelnd und schäumend in breiten Strahlen aus den Dachrinnen sich ergossen.

Ein kleiner Junge lief jauchzend mit eingezogenem Kopfe und fuchtelnden Armen über den Fahrdamm und verschwand in dem Keller eines Budikers. Mit hochaufgenommenen Röcken hasteten ein paar Arbeiterfrauen einher und machten sich gegenseitig aufmerksam auf den „Römischen Kerl“, welcher im strömenden Regen an einer Laterne lehnte und unverwandt zu den Fenstern eines gegenüberliegenden Hauses emporstarrte.

Der Assessor wußte selbst nicht, was ihn bewogen hatte, sich hier aufzustellen. Aber als er an einem der Fenster die unerkennbaren Umrisse Noras erkannt hatte, harrete er wie festgewurzelt aus. Das Fenster konnte unmöglich zu der Woh-

Der Fünf-Uhr-See der Staatsrätin von Horst-Euthmer war für die Bekamten des Hauses von großer Anziehungskraft. Er unterschied sich von anderen gefelligen Veranstaltungen dieser Art schon durch eine Art patriarchalischer Einrichtung. Man nahm nicht Platz, wo man wollte, sondern setzte sich genau nach der Reihenfolge des Eintreffens um einen großen Tisch, an dessen oberem Ende die Staatsrätin präsidierete. Der Tisch selbst war mit ungezählten Kristallgeschalen und Schüsselchen bestückt, die eben so viele gute Dinge enthielten, von denen man nahm oder sich reichen ließ, was einem beliebte. Für hungrige Leute war stets auch ein warmer Gang vorhanden, den die Staatsrätin mit ihren weißen, runden Händchen auf einem Rosse gleich am Tische bereitete. Und das ging alles so schnell, so natürlich und „ohne alle Apparate“, daß die kleine, korpulente Dame dabei nie den Faden der Unterhaltung verlor.

Die Tafelrunde hatte sich bereits vorzeitig aufgelöst. Im Palais der jugendlichsten und tanzlustigsten Erzellenz der Reichshauptstadt, der Gemahlin des Gesandten von Hainerle, war Probe zu der ersten Kostüm-Quadrille der Saison. In Rücklicht darauf hatten namentlich die jüngeren Damen sich früher als sonst verabshiedet, nachdem sie — wie der Oberstaatsanwalt Kessel, ein launiger, alter Junggeselle, zu der Staatsrätin bemerkte — ihre Ungebuld mühsam mit der Erwartung besiegt.

endlichem Weh... Die Sonne scheint hell und klar in das Krankenzimmer. Auf dem Tischchen neben dem Bett steht in einem Wasserglase Ediths Rose, eine wundervolle, rote Rose. Er saugt den herrlichen Duft begierig ein... Ihr Bild umgaukelt ihn und zaubert hoffnungsfrohe Phantasien hervor. Wenn sie heute kommt, dann will er es ihr endlich sagen — all das, was er in seinem Innern verbergen mußte — das unennbare Sehnen, das soll in Worten ausströmen, in einer Jubelhymne ausklingen... dann möchte er nahen, der unerbittliche Sensenmann. Heute mußte sie ja kommen... heute Nachmittags. Er zählte die Stunden, die Minuten und wartete — wartete...

Eine innere Unruhe wollte Edith an diesem Tage nicht verlassen. Da fuhr sie noch gegen Abend hinaus nach dem Norden.

Als der elektrische Wagen an der Kirche, die in der Nähe der Wohnung des Kranken lag, vorbeifuhr, läuteten die Glocken den Sonntag ein.

Sterbeglocken...

Klopfenden Herzens eilt sie die ausgetretenen Stufen der hohen Treppe hinauf... Als die Schwester ihr öffnet, weiß sie alles.

Mit heiligem Schauer tritt sie in das kleine Gemach.

Da liegt der Tote — auf seinen edlen Zügen schwebt ein glückliches Lächeln, es redet von einem letzten Glück...

Die unglückliche junge Frau nimmt die rote Rose... tränenüberströmt legt sie sie in die Hände des Dahingeshiedenen...

Neuigkeiten von meiner Frau.

Neuigkeiten von meiner Frau gibt's stets; sie ist alle Tage eine andere — ist's bei Euren Weibchen ebenso?

Sie hat zahlreiche Jugendfreundinnen — merkwürdigerweise ist keine jünger als sie.

Meine Frau hat nur zwei Liebhaber. Der andere ist ihr Spiegel.

Sie liest niemals Romane — sie meint, sie erlebe sie lieber.

Wann werd' ich sie wohl richtig kennen lernen? Sicher einen Tag nach der Scheidung.

Sie kocht wie eine Künstlerin. Manches Mittagessen bleibt daher nur Skizze.

Wie schön weiß und rund ihr Hals ist — merkwürdigerweise geht sie bei mir zu Hause niemals dekolliert, nur in Gesellschaft, für die anderen.

Wie sie mich liebt! Ich darf nicht rauchen — sie kann's nicht sehen, daß eine andere für mich glüht.

Und doch! Warum soll ich eigentlich nicht rauchen? Ist das die einzige Art, wie ich sie in flagranti über-aschen kann?

Wir führen wirklich eine sehr glückliche Ehe. Meine Freunde wenigstens versichern mir's alle Tage — woher wissen die's denn?

Sonst nennt sie mich nur beim Vornamen. Heut heißt's den ganzen Tag: „Lieber Mann!“ „Lieber Mann!“ Sollte da eine unbezahlte Rechnung im Hintergrunde drohen?

„War Goethe eine Zeitlang Tapezierer?“ Fürchterliche Frage der teuren Hälfte. Sie sprach von jenem „westöstlichen Sofa“.

Meine Frau ist wirklich ein Ideal — ich bin nämlich Junggeselle.

G. W.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Badeschreibung aus Krain vom Jahre 1792.

Von P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

Das besuchteste aus diesen drei Bädern, die hier nur wenige Schritte voneinander entfernt sind, ist auch zugleich das geräumigste, in welchem bei 100 Personen zugleich baden können. Der Boden ist mit feinem Sande überstreut, der, durch die Wärme der Quellen erhitzt, den Stehenden ein angenehmes Gefühl erregt: für die, welche sitzen wollen, sind darinnen hölzerne Bänke angebracht, zu beiden Seiten ist der Eintritt über hölzerne Staffeln. Das Bad ist offen, frei und ungemauert, zwar nicht allerdings rein gepflegt, aber es wird von den Badenden weder eine Gebühr abgefordert, noch angenommen, die doch leichterdings auf das Bad könnte angeschlagen werden. Gerade darneben hat den Inhaber dieser Bäder in Rücksicht auf den Zufluß der Badenden ein hölzernes Bauernwirthshaus, das in drei Kammern und einem Kellerchen besteht, zur Versilberung des Weines im Jahr 1790^o errichtet.

Es liegt in einer schönen Gegend: an der Südseite ist der Wald Orlek, der durch seinen Umfang den Prospekt westwärts hemmt. Nordwärts sieht man die bunten Wiesen, die ein Bach durchschlängelt. Die nicht zu gähnen Abhänge der Anhöhen, an deren Gipfel die Kirche Ra Roglu das Spiel der bebauten Fluren, das Gemisch der Hügel und Thäler, der mit Feldern und Weiden besetzte in mannigfaltigen Krümmungen sich schmiegende Bach, geben der einsamen Gegend, so unheimlich und leer sie auch hier herum aussieht, Abwechslung und Leben. Die Pfarre St. Margareth ist eine halbe Stunde davon entfernt, die man ebenso wenig sieht, als auch noch nähere Dorfschaften und Landhäuser, weil die vorstehenden Hügel dem Auge den Ausblick benehmen.

Nächst ob dem Wirthshaus und dem Bade ist eine gute, zum Getränke sowohl als der Gesundheit fürtreffliche Quelle, deren Lage und frisches Gewässer zur Anlegung eines Forellenteiches einladet und Merkmale von sich gibt, daß vor Alters (Zeit) dahier schon ein Teich gestanden habe. Diese Quelle wird Urin treibend befunden und ist bei verdorbener G-

* Herr Franz Anton von Brederfeld.

* Die Schenke führt zur Aufschrift die Verse:

Quae dat aquas stagna latet hospita Nympha sub imo
Sic tu, quum dederis dona, latere velis.

luß von gewünschtem Nutzen, sie hat manchem die Gelbsucht und manchem das Quartal-(Wechsel-)Fieber vertrieben. Weiter hinab ostwärts ist eben ganz nahe noch eine andere eben auch so gute und trinkbare Quelle. Das ganze Kravie ist wasserreich. Selbst die Wiese nähret unter ihrer Rasenfläche ein mineralisches Gewässer, das gleichsam mit einer Rinde von Moos, Wasserraukeln, Kräuterwürzeln und dergleichen Gewächsen inkrustiert ist. Dieser grüne Teppich, mit dem sie überzogen ist, erstreckt sich an den Rand des mit Schilfröhren eingefassten Baches, der mit seinem dadurch (hindurch) blinkendem Gewässer das Aug' ungemehin ergötzt. Das Heu von dieser Wiese ist für Pferde ein gutes Futter.

(Schluß folgt.)

— (Militärisches.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand traf gestern mit dem an den Divisionsmanövern teilnehmenden Infanterieregiment Nr. 27 in Gradiska ein und wurde von den Spitzen der Behörden begrüßt. Die Stadt ist beslaggt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der provisorische Lehrer Herr Franz Bratoš in Stein wurde als provisorischer Lehrer an der mit einer Parallelabteilung ausgestatteten fünfklassigen Volksschule in Laferbach, politischer Bezirk Gottschee, bestellt. — Der absolvierten Lehramtskandidatin Fräulein Josefa Majda aus Gl. Kreuz bei Littai wurde eine Lehrstelle an der Volksschule in Laferbach, politischer Bezirk Gottschee, in provisorischer Eigenschaft verliehen.

* (Ernennung zum Schuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat den Feldwebel des k. k. Infanterieregiments Ritter v. Wilde Nr. 17 in Klagenfurt, Johann Matzle, zum definitiven Schuldienste an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach ernannt.

— (Schurfbewilligung.) Vom k. k. Revierbergamte zu Laibach wurde dem Herrn Johann Kurent, Besitzer in Lichtenwald, die Bewilligung erteilt, im Bereiche des politischen Bezirkes Gurkfeld auf die Dauer eines Jahres schürfen zu dürfen.

— (Das Panorama International) wird Sonntag, den 3. September, mit der Serie „Reise von Fontainebleau durch die Auvergne nach Lyon“ wieder eröffnet werden. Das Unternehmen, das sich bisher eine große Anzahl von ständigen Besuchern erworben hat, kann auch in der kommenden Saison auf einen günstigen Erfolg rechnen.

— (Im städtischen Volksbade) wurden vom 21. Juli bis 20. August insgesammt 3121 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 2221 (davon 1621 Dusch- und 600 Wannenbäder), für Frauen 900 (davon 130 Dusch- und 770 Wannenbäder).

— (Projektionstheater „Molando-graph“.) Herr John Roland Mihlhaus, Inhaber eines Projektions- und Kinematograph-Theaters, wird heute abends 8 Uhr in der Arena des „Kardoni Dom“ eine Projektions-Theatervorstellung veranstalten. Über die Vorstellungen, die Herr Mühlhaus kürzlich in Klagenfurt veranstaltete, äußert sich die uns vorliegende „Klagenfurter Zeitung“ in sehr anerkennender Weise. So heißt es im Referate: „Die schönen, klaren Polychrombilder führten Städte- und Landschaftsansichten aus verschiedenen Ländern sowie allerlei Kunstwerke aus den Gebieten der Architektur, Malerei und Skulptur vor Augen. Dann folgten lebende Bilder, und zwar kinematographische Darstellungen von Szenen aus dem Kriege in Ostasien, das jüngste Konklave und die Thronbesteigung Papst Pius' X., Szenen aus dem ernenischen Rom, humoristische Bilder, endlich die wirkungsvolle phantastische Darstellung „Faust in der Hölle“. Die deutlichen, reinen Kinemabilder riefen wiederholt lauten Beifall hervor.“

— (Die dreiklassige Volksschule in Weichselburg) hat mit Schluß des Schuljahres 1904/1905 einen Jahresbericht herausgegeben, der durch den Artikel „Ein freundliches Wort an die Jugend über die Obstbaumzucht und über den Schutz der Nutzvögel“ vom Oberlehrer Janko Skerbinec eingeleitet wird. An der Schule wirkten neben dem Oberlehrer zwei Lehrerinnen sowie zwei Katecheten. Die Zahl der Schulkinder betrug am Schlusse des Schuljahres 279 (135 Knaben und 144 Mädchen), von denen 223 (101 Knabe und 122 Mädchen) einen guten Fortgang aufzuweisen hatten. — Am 25. Juli wurde der Bau für eine neue vierklassige Schule in Angriff genommen.

— (Brand infolge Blitzschlages.) Am 25. d. M. früh ging über die Umgebung von Idria ein furchtbares Ungewitter nieder. Dabei schlug der Blitz in den Stall des Besitzers Anton Svetlik in Krnice (Gemeinde Unter-Idria) ein, der total abbrannte; auch ein Ochse kam im Feuer um. Der Schaden beträgt 2020 K., die Versicherungssumme nur 200 K.

Wohnung? — G. In welcher Farbe wollen Sie gemalt sein? — H. Geben Sie Vorstoß? ...

So ging es weiter bis Z. Man hätte nun meinen sollen, daß der Empfänger des Briefes wütend werden und grob antworten würde, aber weit gefehlt! Er beantwortete treuherzig alle Fragen und sagte sich bei dem berühmten Maler für den nächsten Tag zur ersten Sitzung an. Der Künstler teilte ihm jedoch mit wendender Post mit, daß er sofort nach England abreisen müsse, um die Kinder des Prinzen Wales zu malen und empfahl ihm im übrigen einen bekannten ... Tiermaler. Die Geschichte ist, wie der „Gaulois“ versichert, buchstäblich wahr.

— (Poetischer Entschuldigungszettel.) Ein eigenartiges Entschuldigungsschreiben in poetischer Form erhielt Anfang dieser Woche nach der „Tägl. Rundschau“ ein Lehrer einer Berliner Gemeindefschule von dem Vater eines erkrankten Knaben. Er lautet: „Gehörter Herr Lehrer! Das war gestern eine Pein, mein Sohn Georg ist noch zu klein, als daß er jetzt schon könnt' ertragen einen ganz verdorbenen Magen; vor Leibschmerzen krümmt er sich, es war einfach fürchterlich! Es kam ihm von allen Seiten! Halt! Still von solchen Einzelheiten! Heut' ist er wieder ganz gesund, das tu' ich dem Herrn Lehrer kund. So möchte immer es auch bleiben und dies ist mein Entschuldigungsschreiben.“

— (Ein Mundstück für Zigarren.) Um ein Zernagen der Zigarre zu vermeiden, pflegen Raucher ziemlich häufig in das Mundende der Zigarre ein zugespitztes Stück Holz, beispielsweise Zündholz, einzustecken, an welchem beim Rauchen die Zigarre mit den Zähnen gehalten wird. Wie wir einer Mitteilung des Patentanwalts-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, hat ein rumänischer Erfinder diese primitive Vorrichtung dahin ergänzt, daß er auf das abgestumpfte Mundende der Zigarre eine Tülle aufsetzt, welche an der Stirnfläche Öffnungen trägt, wobei in eine derselben das zugespitzte Stück Holz eingeführt wird, an welchem beim Rauchen die Zigarre wie früher mit den Zähnen gehalten wird, während die Tülle verhindert, daß Lippen oder Zähne mit dem Tabak in Berührung kommen.

— (Der Golfstrom.) In New York eingetroffene Seefahrer machten die Mitteilung über Veränderungen im Laufe und in der Geschwindigkeit des Golfstromes. Der Kapitän des Schiffes „Ronald“, das von Sabanna kam, meldete, daß der Strom mit stark erhöhter Geschwindigkeit fließt und daß er drei Tage hindurch in dem Strom 70 Meilen pro Tag schneller fuhr als jemals zuvor. Einen ganz ähnlichen Bericht ertattete Kapitän Ruser des von Hamburg in westlicher Richtung fahrenden Dampfers „Moltke“, nur mit dem Unterschiede, daß der „Moltke“ gegen den Strom fuhr und durch dessen erhöhte Geschwindigkeit aufgehalten wurde. Kapitän Ruser fand eine Abzweigung des Golfstromes im westlichen Ozean an einer Stelle, wo man sie bisher niemals vermutet hatte. Die Temperatur stieg und fiel beständig. Das Schiff kam manchmal in Wasserstriche, die gradezu heiß waren. Die ungewöhnliche Hitze, von der New York heimgeführt wurde, wird von einigen Autoritäten auf die veränderte, direkter nach Norden weisende Richtung des Golfstromes zurückgeführt.

„Aber das ist doch natürlich!“ erwiderte Frau von Horst, indem ein kurzes, herzliches Auflachen ihre runden Formen erschütterte. „Übrigens — sehen Sie, Agnes Folklingen hält stand.“

Ehe sie noch den dritten Teller Marmelade genossen hat, wird auch sie gehen.“ Und er hatte richtig prophezeit. Komteß Folklingen, welche sich mit Eli von Horst unaufhörlich unterhalten und ebenso unaufhörlich dabei gegessen hatte, schob ihren Teller auf den Tisch und fuhr sich mit ihrem winzigen Bistittüchlehen hastig über die frischen, ewig plaudernden Lippen.

„Nun wird's aber Zeit, Liebste! Ich muß noch zur Blandfield wegen der rosa Schleifen und der Watteaufsalte! Kannst du dir vorstellen, daß die Blandfield keine Ahnung von einer richtigen Watteaufsalte hat? Mama läßt ihre neuen Soiree-Toiletten deshalb auch direkt von Paris kommen.“

Aufgeregt rückte sie an ihrem Hütchen und eilte auf die Staatsrätin zu, um ihr die Hand zu küssen.

„Adieu und tausend Dank, gnädige Frau! Es war wieder wunderschön bei Ihnen.“

„Deshalb haben Sie es auch so eilig, Komteß“, warf Kessel ein, indem er das quecksilberne Fräulein aus seinen jovialen, von tausend Fältchen umspielten Augen anzwinerte.

„Gott nein“, schmollte die Kleine, „Frau Rätin wissen doch, daß ich muß! Eli hat's gut, die braucht nur über die Straße zu gehen. Ich aber muß noch zur Blandfield. Übrigens habe ich neulich Ihren Keffen, den Herrn Assessor von Damradt gesehen — er ist jetzt selten bei Ihnen anzutreffen, fällt mir eben ein!“

(Fortsetzung folgt.)

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Pajk zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf den 25 Jahre alten, in Senj geborenen, verheirateten Steinmeß Ivan Mihovilić, zuletzt in Mirca bei Aßling, und den 20 Jahre alten Steinmeß Dragotin Maričić ebenda wegen Totschlages. Gegen die beiden Steinmeße fehrte sich der dringende Verdacht, daß sie in der Nacht zum 30. Juni d. J. in Mirca bei Aßling den italienischen Arbeiter Giombatto Celant überfallen hätten, wobei dem Genannten durch Mihovilić ein Messerstich in den Unterleib verjsetzt wurde, ja daß Celant noch in derselben Nacht starb. Die beiden Angeklagten sind der ihnen zur Last gelegten Tat nicht geständig. Sie seien aus der Kantine geflohen, da die Kroaten von den Italienern überfallen worden seien, hätten sich dann in die Baracke des Mihovilić eingeschlossen und Maričić sei erst nach Hause gegangen, als wieder Ruhe eingetreten war. Mihovilić, dessen Verteidigung Herr Advokat Dr. Franz Poček, und Maričić, dessen Verteidigung Herr Advokat Dr. Franz Lekavčić führte, wurden freigesprochen. — In der zweiten Verhandlung wurde die des Kindesmordes angeklagte, 26 Jahre alte, ledige Maria Jurjavčić aus Sairachberg, Gerichtsbezirk Idria, deren Verteidigung Herr Advokat Dr. Milan Šribar führte, nach § 334 St. B. O. freigesprochen. —

(Zum Muehelnorde in Sagor) erhalten wir aus Sagor noch nachstehenden Bericht: Wie bereits gemeldet, ist die Gewerkschaft Sagor am verflossenen Samstag zum Schauplatz eines Verbrechens geworden, das sich, soweit es bisher erkennbar ist, folgendermaßen zugetragen haben dürfte: Bergmeister Dettela befand sich gegen 8 Uhr morgens auf seinem alltäglichen Berufswege von Sagor nach seiner Kanzlei in Rijovec, welcher Weg ihn auf offener Straße einerseits neben dem mit Weiden besetzten Bache Medija, andererseits an der teilweise mit Gesträuch, teilweise mit Wald bestandenen Berghalde unter dem Maschinenschachte vorüberführte. An dieser Stelle, die ob starker Wegkrümmungen von den nahen Häusern nicht gesehen werden kann, dürfte der Täter hinter dem Gestrüppe gelauert und dann dem ahnungslos Vorübergehenden von rückwärts mit der stumpfen Seite des Bergseisens (Reilhaue) einen Stieb gegen die linke Seite des Hinterhauptes versetzt haben, der den Schädelknochen vollständig zertrümmerte und das Opfer sofort tot zusammenbrechen ließ. Von dem Tatorte flüchtete sich der Täter bergan in den naheliegenden Wald, wo auch im Gesträuche das blutbefleckte Bergseisen gefunden wurde. Dieses konnte nach der darauf eingepprägten Nummer sofort als gewerkschaftliches Gerät erkannt werden, wie solches den Bergarbeitern zum Dienstgebrauche ausgefolgt wird, weshalb auch der Verdacht gerechtfertigt erscheint, daß der Täter der Grubenmannschaft angehören müsse. Ein in der Nähe des Tatortes wohnender Knappe wurde als der Tat dringend verdächtig dem Landesgerichte Laibach überstellt. — Den tief gehenden Eindruck, den die Tat auf alle Bevölkerungsschichten ausübte, die hohe Achtung und Beliebtheit, in welcher der Gemordete infolge seines unermüdliehen Pflichteifers bei seinen Berufsgenossen stand, bewies die große Zahl derjenigen, die dem Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen. An dem Leichenzuge beteiligte sich nicht nur eine große Anzahl der uniformierten Sagorer Arbeiterschaft unter Führung der Werkdirektion und der gesamten Beamtschaft, sondern auch eine ebenfalls uniformierte Abordnung der Trifailer Knappenschaft, die Werkdirektoren und fast sämtliche Beamten der Nachbarwerke Trifail, Graßnigg, Distro und Luffer, Vertreter des k. k. Revierbergamtes Laibach, Mitglieder der Sagorer Gemeindevertretung unter Führung ihres Bürgermeisters usw. sowie viele Leidtragende aus Sagor und der Umgebung. Die Leichenfeier gestaltete sich zu einem feierlich ernsten Bilde echt bergmännischen Empfindens. Als der Sarg in das mit Blüten bestreute Grab gebettet wurde, pries Herr Bergingenieur Sijt in ergreifender Rede das Wirken und Walten des Verbliebenen, und in das dumpfe Poltern der Schollen, in das Dämmern des sinkenden Tages klang das letzte „Glück auf!“, das der Bergmann seinem toten Kameraden zur letzten Grubenfahrt zurief. —

(Zur Frage der Eröffnung der Alpenbahnen.) Zu der in der „Zeit“ vom 23. d. enthaltenen Notiz, wonach die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Aßling-Görz-Triest, die für den 1. November d. J. in Aussicht genommen war, eine Verzögerung erfahren wird, da der Stand der Hafenaarbeiten in Triest eine frühere Betriebseröffnung nicht zulasse, hat die Adriatische Hafenaunternehmung in Triest dem genannten Blatte mitgeteilt, daß jener Teil der Hafenaarbeiten, der für die Wochener Bahn in Betracht kommt, das sind die Anschüttungsflächen für die neuen Betriebsgleise, be-

reits fertig ist. Die Unternehmung erklärt weiter, daß die übrigen Hafenaarbeiten auf die frühere oder spätere Eröffnung der Wochener Linie keinen wie immer gearteten Einfluß haben.

(Eingewalttätiger Arbeiter.) Gestern kam der 30jährige Eisenbahnarbeiter Anton Znidarsič nach Laibach und zechte so fleißig in den Gasthäusern, daß er abends in einem Gasthause seine Taschenuhr für ein Krügel Bier verjsetzen mußte. Da man ihm kein Getränk mehr geben wollte, gebärdete er sich wie rasend. Er schlug mit den Fäusten eine große Türscheibe ein und wollte dann die Kellnerin mißhandeln. Nur mit schwerer Mühe gelang es der herbeigerufenen Polizei, den Erzedenten zu bändigen und zu verhaften. Znidarsič beschimpfte noch heute die Wachmänner, als er aus der Korrekziionszelle in den Arrest abgeführt wurde.

(Schadenfeuer.) Am 23. d. M. nachmittags zündete der sieben Jahre alte Josef Novak, Sohn des Grundbesizers Franz Novak in Kleinkoren, Gemeinde Ambrus im Gerichtsbezirke Seizenberg, die mit Getreide und Viehfutter gefüllte Garfe seines Vaters mit Zündhölzchen an. Die Garfe wurde in zwei Stunden gänzlich eingäschert, außerdem verbrannten dem Franz Novak das Wohngebäude, die Dreschtemne, der Viehstall, zwei Schweinestallungen, 12 Schafe, ein Schwein und fünf Hühner; dem Grundbesizer Johann Šribar das Wohnhaus, eine Garfe, eine Dreschtemne, zwei Viehstallungen, ein Schweinestall und sechs Hühner; dem Grundbesizer Johann Bajc die Getreidegarfe; der Grundbesizerin Maria Zabufovec das Wohnhaus die Dreschtemne, eine Getreidegarfe, ein Viehstall und ein Schweinestall; dem Kleinschler Franz Bajc das Wohngebäude, eine Getreidegarfe, ein Vieh- und ein Schweinestall sowie sechs Hühner. Den Besitzern Franz Novak, Johann Šribar und Maria Zabufovec wurden außerdem sämtliche Getreide- und Futtermittel, Kleider, Einrichtungsstüde, Haus- und Wirtschaftsgüter eingäschert. Der Gesamtschaden beträgt bei 40.000 K., die Versicherungssumme nur 7000 K. Die Lokalisierung des Brandes gestaltete sich äußerst schwierig, da große Dürre herrschte und ein heftiger Nordost wehte.

(Von einem Wagen erdrückt.) Am 23. d. M. abends fuhr der 45 Jahre alte Grundbesizer Michael Smrfoj aus Zvarulje, Gemeinde Radersche, mit einem mit Gerberlohe beladenen Wagen nach Šmeljno. Auf dem ziemlich abschüssigen Waldwege stürzte der von Smrfoj auf der rechten Seite gestülzte Wagen, der von dessen Sohne geleitet wurde, plötzlich um, und zwar so unglücklich, daß Smrfoj unter den Wagen geriet, von dessen Last er erdrückt wurde und tot liegen blieb. Der Verunglückte hinterläßt die Witwe und acht Kinder im Alter von 2 bis 19 Jahren. —

(Vom Überfahren gerettet.) Am 27. d. M. früh begab sich eine größere Jagdgesellschaft aus Vittai mit dem Zuge nach Sava, um dort an einer Jagd teilzunehmen. Als der Zug in der Eisenbahnstation Sava anhielt, stiegen die Jäger, unter denen sich auch Herr Viktor Eder von Wurzbach, Restaurateur in Grazdorf bei Vittai, befand, aus. Bevor noch der Zug die Weiterfahrt antrat, kam von der entgegengesetzten Seite ein Lastzug angefahren, wobei Herr Viktor Eder von Wurzbach vom Tender der Lokomotive rücklings erfasst und zu Boden geworfen wurde. Im rechtzeitigen Augenblicke noch wurde er von einem Kondukteur vom Boden weggezogen und hiedurch vor dem Überfahrenwerden gerettet. Herr von Wurzbach soll einige Verletzungen erlitten haben. —

(Der II. Kongreß des österreichischen Zitherbundes) findet am 8., 9. und 10. September d. J. in Graz statt, worauf Zitherfreunde aufmerksam gemacht werden. An dem am 8. September stattfindenden Bundeskonzert beteiligen sich als Solisten die bekannten Zithermeister Grünwald, Mayer, Slezak und Dschupif. Das Wiener Zitherensemble „Sezession“ wie auch eine Abordnung des „Wiener Zitherkonzertvereines“, ferner des „I. Marburger Zitherensemble“ und der „I. Grazer Zitherverein“ vervollkommen das ansprechende Programm des Abendes. Der 9. September ist ernsten Beratungen und der 10. September dem Vergnügen gewidmet.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Molière im Persischen.) Molière wird jetzt auch in Persien bekannt. Mehrere seiner Lustspiele, nämlich „Der Geizhals“, „Der Arzt wider Willen“, „Die Schurkereien Scapins“, „Monsieur de Pourceaugnac“, sind in Teheran mit Erfolg aufgeführt worden. Der Übersetzer ist der General Le-maire, der kürzlich den Schah von Persien nach Paris begleitete.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg

D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3.50 M., das einzelne Heft 20 Pf.) — Inhalt des ersten September-Heftes: Die Großen und die Kleinen. Von Adolf Bartels. — Gedichte in der Volksschule. Von Max Alfred Bogel. — Franz Liszts Gesammelte Schriften und Briefe. Von Georg Göhler. — Friedhöfe. Von Schulze-Naumburg. — Lose Blätter: Aus den Schriften und Briefen Franz Liszt. — Rundschau: Debrecziner Schweinsknöcheljulze. Julius Stinde. — Bücher der Weisheit und Schönheit. Hermann Anders Krügers „Gottfried Kämpfer“. Bühnen-„Erinnerungen“. Wie's gemacht wird. Gedenkfeiern und Musikpflege. Monographie über Anton Bruckner. Das Grammophon. Münchener Kunstausstellungen 3. Lizzians „Überredung zur Liebe“. Wie man in der Polemik sich entschuldigt. Über das Reizen. Zur Ästhetik des Sehens. — Bilderbeilagen: K. D. Friedrich, Greifswald; Ernst Liebermann, Berglandchaft; acht Abbildungen zum Aufsätze „Friedhöfe“. — Notenbeilage: Franz Liszt, Chor der Armen aus der „Heiligen Elisabeth“.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß für das Jahr 1906 für die k. k. Staatsbahndirektionen in Villach und Triest vergeben werden: verschiedene Hölzer, Schwellen, Schnitthölzer, Bretter, Laten, Pfosten, Werkzeugstiele und Hefte aus weichem und hartem Holze, dann Holzkohle aus weichem und hartem Holze, birkene Nutenbeisen etc. Die Lieferungsbedingungen, Offertformularen und Ausweise können bei der k. k. Staatsbahndirektion in Villach (Abteilung 3, für Bahnerhaltung und Bau) eingesehen, behoben oder gegen Einfindung des Portos bezogen werden. Die Offerte sind längstens bis 11. September 1905, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Staatsbahndirektion in Villach einzubringen. — Eine die näheren Details enthaltende Lieferungsanschreibung kann im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Manöver in Südtirol.

Romeno, 28. August. Seine Majestät der Kaiser fuhr heute um 6 Uhr morgens über Sondrio-Brez-Cloz-Capno nach Cles und wurde überall von den Gemeindevertretungen begrüßt. Alle Orte waren beslaggt. Nur in Cles fand ein Aufenbalt statt, wo der Bürgermeister mit einer längeren Ansprache ausgezeichnet wurde. Der Monarch begab sich dann zu Pferd auf einen Hügel nördlich von Cles, um die Entwicklung des Gefechtes zu beobachten. Sodann ritt er über die Giustinabridge auf das linke Noceufer und beobachtete von einem höheren Punkte der Reichsstraße den Verlauf der militärischen Operationen. Der Monarch begab sich nach 12 Uhr von Sanzeno zu Wagen nach Romeno zurück, wo gegen 2 Uhr die Ankunft erfolgte. Seine Majestät der Kaiser empfing vor der Hofstafel, die um halb 3 Uhr stattfand, den Major Concini. Das Wetter ist günstig.

Der russisch-japanische Krieg.

Portsmouth, 28. August. In einem Interview bestätigte Witte, daß Takahira um die Vertagung der Konferenz angejucht hat, weil keine neuen Informationen aus Tokio eingetroffen seien. Witte habe bereitwillig zugestimmt. Takahira sagte in einem Interview, die Japaner hielten sich aus Achtung vor Roosevelt verpflichtet, in der Frage des Abchlusses der Arbeiten der Konferenz nicht vorjchnell zu sein. Takahira fügte hinzu, die Lage sei nicht hoffnungslos, aber doch beinahe hoffnungslos. Wie verlautet, haben sich die Delegierten dahin geeinigt, daß keine Sitzung stattfinden solle, bis aus Japan die Antwort auf die Erklärung, die als russisches Ultimatum betrachtet werden kann, eingegangen ist. Die Konferenz wird also möglicherweise nicht vor Mittwoch oder Donnerstag zusammentreten. Das Gerücht, Roosevelt habe neuerlich auf den Kaiser von Japan einzuwirken gesucht, erhält sich hartnäckig. Die „New York Tribune“ versichert bestimmt, daß der Präsident dies wirklich getan habe.

Tokio, 28. August. Der außerordentliche Kabinettsrat der Minister und älteren Staatsmänner, welcher heute früh zusammengetreten war, hob um 2 Uhr nachmittags die Sitzung auf. Die Teilnehmer begaben sich nach dem Palast, wo unter dem Vorsitz des Kaisers die Konferenz fortgesetzt wurde. Man glaubt, daß hier die Entscheidung über die Fortsetzung des Krieges oder den Friedensschluß fallen werde. Die Hauptstadt verhält sich nach wie vor sehr ruhig.

Petersburg, 29. August. Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Mobilisierung in einigen Distrikten von zwölf Gouvernements behufs Verstärkung der Armee im äußersten Osten an.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 28. August. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Buffard“ meldet: Oberleutnant Paasche überreichte auf dem Marsche nach Witau die Aufständischen bei Kipo, als sie den Vormarsch nach Komoni antreten wollten. Der Feind war etwa 1000 Mann stark, die Hälfte war mit Gewehren bewaffnet. Der Feind ließ 73 Tote auf dem Nordufer des Rufiji zurück; viele sind ertrunken. Der Feind floh dann auf das Südufer des Rufiji. — Nach einem weiteren Telegramm des Kommandanten hat sich der Aufstand im Süden Ostafrikas auf den Bezirk Lindi ausgedehnt. Die Stadt Lindi selbst ist bedroht. Das Kriegsschiff „Buffard“ hatte sich nach Sadani begeben, da die Bevölkerung von Ufegura infolge von Gerüchten, daß durch den Aufstand im Süden die ganze Schutztruppe und das Kriegsschiff „Buffard“ in Anspruch genommen seien, eine unruhige Haltung angenommen hatte. Das Erscheinen des „Buffard“ hat auf die Bevölkerung einen günstigen Eindruck gemacht.

Die Cholera.

Berlin, 28. August. Der „Reichsanzeiger“ berichtet: Auf den russischen Flößen im preussischen Gebiete sind seit 16. d. M. insgesamt sieben Personen an Cholera erkrankt. Drei davon sind gestorben. Der Schiff- und Floßverkehr auf der Weichsel ist der Gesundheitspolizeilichen Überwachung unterstellt worden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Eberle D., Wie sich die k. u. k. Kavallerie das Maria-Theresienkreuz errieten und erlangen hat, K 6. — Ganič G., Gedanken über die Ausbildung der Infanterie, K 1-50. — Mazedonien, eine militär-politische Studie, K 1. — Rasky Hauptmann, Die Wehrmacht der Türkei, K 6. — Rajche E., Kleine Handelsgeographie, K 2-40. — Findeisen-Messien, Leitfaden der Handelswissenschaft, K 1-80. — Henze, Prof. Dr. J., Griechisch-römische Altertumskunde, K 3-92. — Gebert, Dr. R., Katholischer Glaube und die Entwicklung des Geisteslebens, K 1-20. — David Ricardo's kleinere Schriften, 1: Schriften über Getreidezölle, K 1-44. — Malthus Th. R., Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, K 6. — Fürst, Dr. M., und Windscheid, Dr. F., Handbuch der sozialen Medizin, 5. Bd., K 4-80. — Genti, Dr. L., Samariter- und Rettungsweisen, K 3-60. — Schmalz, Dr. G., Stellung und Aufgaben des Arztes, K 1-44. — Bettmann, Prof. Dr. S., Die ärztliche Überwachung der Prostituierten, K 8-40. — Fürst, Dr. M., und Windscheid, Dr. F., Handbuch der sozialen Medizin, 7. Bd., K 9. — Petöfi A., Poetische Werke, K 4-80. — Rippling R., Im Dschungel, gbd., K 4-80. — Ribera A., Die Intrigen der Seele, K 4-80. — Ribera A., Das zweite Leben, K 4-80. — Vianello L., Der Eisenbau, gbd., K 21. — Ernst Otto, Usmus Sempers Jugendland, K 4-20. — Schlichtegroll, C. F. von, Salus Lächter, K 4-80. — Brühmeier R., Dämone, 2 Bde., K 6. — Forel,

Prof. Dr. Aug., Die sexuelle Frage, K 9-60. — Saffeiini B. R., Unsere jungen Mädchen, K 1-20. — Rauman Kofe, Ich will dir viele Schmerzen schaffen! K 1-20. — Dornau, C. v., Grad über! K 2-40. — Dindlage Fr., Freiherr v., Mausfallmarie, K 2-40.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. August. Michny, Beamtenwitwe; Hofmann, Privat; Dr. Friedrich, Arzt, f. Familie, Ugram. — Marusič, Finanzbeamter, Razin. — Holubovský, Bürgerkullehrer, f. Familie; Weinbacher, f. Frau, Fröhlich, Klackner, Fibinger, Dreßler, Lindenberg, Nagel, Mantner, Neufeld, Benesch, Löwy, Reinz, Schuh, Kste., Wien. — Benuš, Hauptmann, f. Familie, Weißkirchen. — Palme, Fabrikant, Hallein. — Gradov, Beamter, Prag. — Heid, Gymnasiallehrer, Marburg. — Schöll, Hofratswitwe, f. Tochter, Savenstein. — Koulín, Rentier, Moskau. — v. Holzinger, Lehrerin, Görz. — Pinkus, Bankier, f. Frau, Berlin. — v. Keller, Jurist, Bielsk. — Greibl, Kfm., M. Weißkirchen. — Fodor, Kfm., Triest. — Houska, Kfm., Budapest.

Am 26. August. Barowit, Oberverwalter; Dr. Grebinger, Bezirkskommissär; Dr. Bippert, Sekretär; Holzer, Pöhlly, Suty, Ghinder, Kste., Triest. — Dr. Langer, Gerichtsrat, Subapost. — Dr. Meßer, Rechtsanwalt, Graz. — Engelbert, Fabrikant, Gernersdorf. — Dreher, Verwalter, Abbazia. — Layos, Kfm., Arad. — Humann, Kfm., Augsburg. — Schmidt, Kfm., Frankfurt. — Langer, Kfm., f. Frau, Prag. — Elger, Lazarsfeld, Bohineč, Wacht, Huber, Urbach, Kraus, Langer, Lufacs, Rothmann, Fischer, Karischer, Polizer, Huth, Kste., Wien. — Steiner, Student, Berlin. — Dubrovic, Dpatija.

Am 27. August. Dr. Moro, f. Frau; Porges, Braun, Hergmansky, Kubic, Löwin, Nagel, Manheimer, Dames, f. Frau, Neufeld, Greidl, Kste., Wien. — Hoffmann, Kindermann, Private, Aussig. — Dara, Privat, f. Frau, Padua. — Dr. Leyfel, Dn. — Helmbacherova, Lehrerin, Pilsen. — Dr. Heid, Gymnasialprofessor; Batta, f. u. f. Leutnant, Marburg. — Rosenfod, Kfm., Triest. — Adler, Kfm., Graz. — Hausmann, Straneky, Kste., Prag. — Kohu, Kfm., Hamburg. — Haber, Kfm., Lohmeim.

Verstorbene.

Am 25. August. Lorenz Slavec, Besitzersohn, 17 J., Schießgäßgasse 15, Gastroenteritis acuta. — Josef Wenig, Bahnbeamter, 49 J., Maria Theresienstraße 1, Lungentuberkulose. — Johann Česnovar, Krämer, 61 J., Alter Markt 16, Vitium cordis, Hydrops universalis, Paralysis cordis. — Franz Difter, Einwohner, 83 J., Nadežkystraße 11, Marasmus senilis.

Am 26. August. Anna Gufell, Private, 65 J., Sallacherstraße 11, Phlegmone, Meningitis. — Michael Blazir, Einwohner, 86 J., Nadežkystraße 11, Marasmus.

Am 27. August. Franziska Dolinar, Arbeiterstochter, 10 Mon., Triefsterstraße 31, Bronchitis, Rachitis. — Johann Rožic, Bahnwächter, 84 J., Polanastraße 32, Marasmus.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061) 6

Kurse an der Wiener Börse vom 28. August 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diversen Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industri-Unternehmungen, Dividen, Kurze Sichten, Fanken, Galuten.

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061) 6

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about safe deposits and exchange services.